

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ersteinst wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM
Durch die Post bezogen 1.10 RM

Schriftleitung: Wih. Sauer in Kösteben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Kösteben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kösteben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Abmessungen: Die 49 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamtzeit 20 Pf.
Anzeigennahme an Wochentagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Geschäftsparkasse Nebra — Bankverein Artzen.

Nr 71

Dienstag, den 14. Juni 1932.

45. Jahrgang

Die Verhandlungen mit den Ländern

Reichsausschuss für die Verhandlungen mit den Ländern
Berlin, 13. Juni.

In der Reichsanstalt fand eine Sitzung der Vereinten Ausschüsse aller Reichsanstalten von Papen statt. Neben dem Verlauf wurde folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Die Reichsregierung gab in der heutigen Sitzung der Vereinten Ausschüsse des Reichsausschusses über den Haushaltsplan des Reiches und über die Grundzüge der von ihr geplanten Vorarbeiten zur Sicherstellung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden sowie zur Regelung der Sozialversicherung.

Der Reichsminister für Finanzen und der Reichsarbeitsminister erläuterten und begründeten die Wünsche der Reichsregierung.

Im Anschluß an diese Ausführungen fand eine eingehende Aussprache statt, in der die Vertreter der Länder ihre Stellungnahme darlegten.

In der Sitzung machte Reichsminister von Papen Ausführungen, die zum Teil die Gesichtspunkte wiedergaben, die bereits in seiner Rede vor dem Reichstagspräsidenten enthalten sind. Die Sitzung wurde aber bald unterbrochen, da innerhalb des Reichstags der Wunsch nach einer internen Sitzung der Reichsministerien mit den Mitgliedern der Reichsregierung bestand. Die föderalen Vertreter sollten hier zeitweise eine ideale Sprache geführt haben. Wie verlautet, ist es gelungen, die Spannung zwischen Reichsregierung und einzelnen Länderregierungen im Verlauf der Aussprache fast gänzlich zu lösen.

Bei der Besprechung über die Finanzlage nahm nach dem Reichsfinanzminister für die Länder zunächst der preussische Finanzminister Klepper das Wort. Er erklärte u. a. wie von preussischer Seite mitgeteilt wird, die vorbehaltlose Billigung zu den grundsätzlichen Ausführungen des Reichsfinanzministers über die Notwendigkeit eines echten Haushaltsausgleiches und über die Fortführung aller Währungsversuche. Die Länder dürften in ihrer finanziellen Verantwortung nicht dadurch lahm gelegt werden, daß sie in der Einnahmengesamtheit eingestiegen, ihnen aber Ausgaben auferlegt würden. Finanzminister Klepper behauptete, daß der Reichsarbeitsminister in der Frage der Arbeitsbeschaffung über vorläufige Ermäßigungen nicht herausgekommen sei. Auch die Arbeitsbeschaffung müsse richtig angefaßt werden.

Süddeutsche Minister bei Hindenburg

Ämtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute (Sonntag) in Gegenwart des Reichsministers von Papen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Holz und den böhmisches Staatspräsidenten Dr. Schmidt zu einer eingehenden gemeinsamen Besprechung der politischen Lage. Die Aussprache betraf das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, den Finanzangelegenheiten, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe von innerpolitischen Fragen.

Reichsernährungsminister bearbeitet Siedlungsfrage.

Durch Kabinettsbefehl vom 3. Juni 1932 ist die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Siedlungsangelegenheiten vom Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übertragen worden. Hierbei wird eine besondere Abteilung unter Leitung eines Ministerialdirektors eingerichtet. Dieser Ministerialdirektor untersteht unmittelbar dem Reichsernährungsminister und gilt für dieses Arbeitsgebiet als sein händiger Stellvertreter. Dem gleichen Ministerialdirektor ist die Führung der Geschäfte des Reichsministeriums für die Ostfälische übertragen worden. Zum Leiter der Siedlungsabteilung im Ernährungsministerium ist der bisherige Ministerialrat Reichard ernannt worden.

Hindenburg zieht um.

Der Reichspräsident wird Anfang Juli vorübergehend in das Haus der alten Reichsanstalt überföhren, da in dem bisherigen Reichspräsidentenpalais größere Ausbesserungsarbeiten notwendig geworden sind.

Kanzlerrede bei den Landwirten

Die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Berlin, 12. Juni.

In der Volleröffnung des Deutschen Landwirtschaftsrats sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Regierungspräsident a. D. Dr. K u t t e r über das Thema: „60 Jahre Deutscher Landwirtschaftsrat“. Der Präsident des Landwirtschaftsrats, Dr. P r a n d e s, behandelte Gegenwartsaufgaben deutscher Landwirtschaftspolitik. Entwidlung des Binnenmarktes sei heute das beste Arbeitsbeschäftigungsprogramm. Durch Erzeugung von Rohstoffen könnten Einfuhr von Werte von 11 Milliarden erreicht werden. Durch Vermehrung der Einfuhr von im Inlande herstellbaren Industrieerzeugnissen ließen sich weitere 14 Milliarden machen. Dazu kämen Ersparnismöglichkeiten in Höhe von 880 Millionen durch Eigenherzeugung bei Genußmitteln, Tabakerzeugnissen usw. Insgesamt könnten also etwa 3,3 Milliarden erspart werden. Auch wenn durch diese Maßnahmen unsere Ausfuhr um eine Milliarde zu-

rückgehen würde, würde immerhin für zwei Milliarden Mark mehr Arbeitsgelegenheit in Deutschland vorhanden sein. Schließlich die Siedlung müsse vor der Anschauung gemacht werden, als ob bei den jetzigen Reichsleistungszuständen große Menschenmassen auf dem Lande mit der erforderlichen Lebensmöglichkeit untergebracht werden könnten.

Reichsminister von Papen:

In einer der entscheidungsvollen Stunden der Nachkriegsentwicklung hat der Herr Reichspräsident mich zu dem neuen Amt berufen, und ich lege Wert darauf, zu betonen, daß die Bildung der Regierung wenig zu tun hat mit dem gewöhnlichen üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern

daß es sich hier um die Dokumentierung einer grundsätzlichen neuen Richtung der Staatsführung selbstständig im Rahmen der Reichsverfassung handelt.

Die unerhörte geistige und materielle Lage des deutschen Volkes verlangt eine Loslösung der Regierungsgewalt aus den festeln parteipolitischen Denkmätern und parteipolitischen Doktrinen. Sie verlangt eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands.

Die Gesamtanlage, welche die Regierung vorfindet, — das ist, ich stelle es ausdrücklich fest, nicht die Schuld der letzten Regierung, die bemüht gewesen ist, eine klare Bilanz zu ziehen — ist auf allen Gebieten fast verzweifelt.

Die private Wirtschaft jeder Art, Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Handel, ist in einem Ausmaß zerstört, dessen Furchtbarkeit noch nicht entfernt erkannt ist. Die Wiederherstellung aber der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung ein sofortiges Ansetzen der grundlegenden Probleme, deren Lösung auch Volkstücken zugleich, schwere persönliche Opfer, Entfugungen und Entbehrungen auferlegen wird.

Diese Opfer sind nicht vertretbar, und sie können psychologisch nicht gefördert werden, wenn es nicht gelingt, die dem deutschen Volke innewohnende ungeheure moralische Kraft offenkundig auf das eine große gemeinsame Ziel zu lenken: Die Wiedergewinnung der inneren und äußeren Freiheit und die Lebensmöglichkeit von Volk und Land. Demgemäß muß und wird das Ziel dieser Regierung sein.

eine neue, einheitsliche Willensbildung der Nation

herbeizuföhren. Zu diesem Ende hat die Regierung zunächst von dem Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des deutschen Reichstages erlösen und erhalten. Sie ist der Ansicht, daß der neue Reichstag eine eindeutige Mehrheit für die Politik geistig-ethischer Erneuerung, wirtschaftlicher Neuordnung, auf christlicher, nationaler und sozialer Grundlage erbringen muß.

Eine der unternommensten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu veranschaulichen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung unsozial ist.

Wir sind der Ansicht, daß es verflucht worden ist, den Aufbau eines rein finanziellen Wertungssystems seinen Ursprung nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein lo verarmtes, wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenblick noch hat. Es ist aber auch ein grundlegender Irrtum, daß der omnivoren, unverföhlichen Staat an die Stelle der persönlichen Verpflichtung des Arbeitgebers treten könnte.

Die Verantwortlichkeiten, die aus der gottgewollten organischen Beziehung des Menschen zum Lande müssen aufgeführt, die Verbindlichkeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt werden. Gewiß hat angefaßt der Größe und des Umfangs der Notlage unseres Volkes auch der Staat klare Verpflichtungen zu sozialer Hilfe, und die Regierung wird es als ihre vornehmste und ernsteste Pflicht betrachten, die dahingehenden Einrichtungen den notleidenden Volksgenossen auch über diese Krise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber sieht sie den besten Weg sozialer Fürsorge in dem Fortstreben, alles zu tun, um durch einen organischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszumischen und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist die Stelle, die aus den Erfahrungen bewährter landwirtschaftlicher Führer immer erneute Impulse für eine selbstbewußte Agrarpolitik gegeben hat. Wir sind einig mit ihm in der Auffassung, daß eine gesunde Landwirtschaft und die Liebe zur Scholle, mit der der deutsche Bauer so eng vermadhen ist, die Vorbedingung nicht nur der materiellen Ernährung, sondern auch der geistigen Erneuerung des Landes sind, weil nur aus diesem Ursprung der Bedeutung mit Gott und seiner Schöpfung die neuen Kräfte wachsen können, deren die Nation heute bedarf. Eine gesunde Landwirtschaft aber ist auch ein dringendes nationales Erfordernis.

Einmal gilt es, das letzte herzugeben, um Deutschlands heimliche Ernährungsabfuhr zu erhalten, darüber hinaus aber verlangt die Lage in den Grenzgebieten Maßnahmen, die der Stärkung des nationalen Selbstbehauptungswillens dienen.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Freiherr von Draun

betonte, daß die ganze Schwere der Verantwortung seines Amtes ihm durch das Bewußtsein erleichtert werde, daß

famltliche Mitglieder des Reichskabinetts mit ihm die gleiche Einstellung der deutschen Landwirtschaft gegenüber hätten. Die Notlage in der Landwirtschaft ist allgemein. Nach der neuesten Veranschlagung der Rentenbankkreditanstalt seien mehr als 12 Millionen Morgen landwirtschaftlicher Nutzfläche zu mehr als 100 p. h. des Einheitswertes verpfändet. Wesentlich für die Verflechten der Landwirtschaft in der ganzen Nachkriegszeit sei die laufende Preissteigerung, das Mißverhältnis zwischen den Erzeugungskosten und den Einnahmen.

Die Politik der Reichsbank

Äußer zum Währungsproblem.

Auf einer Tagung des Gangnamvereins in Hagen äußerte sich Reichsbankpräsident Äußer über aktuelle Fragen der Währungs- und Wirtschaftspolitik. Einer unangenehmsten Kreditausweitung trat Äußer wiederum entgegen.

Der Reichsbankpräsident trat dann energisch dafür ein, daß das Gold der einzige internationale Wertmaßstab bleiben müsse. Alle Währungsversuche lehnte Äußer ab.

Zu dem Problem Äuarterie erklärte Dr. Äußer, man könne nicht alles auf den Außenhandel abstellen; dieser äußerte sich Reichsbankpräsident Äußer über aktuelle Fragen der Währungs- und Wirtschaftspolitik. Einer unangenehmsten Kreditausweitung trat Äußer wiederum entgegen.

Frauen im Amt

Das Abjüngungsgefehr für verheiratete weibliche Beamte.
Berlin, 12. Juni.

Die Reichspost, die durch das Gesetz über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten im wesentlichen betroffen ist, hat zu diesem Gesetz nunmehr Ausführungsanweisungen erlassen. In diesen Bestimmungen wird gesagt: „Die sich aus dem Gesetz ergebenden Maßnahmen sind mit Beschleunigung durchzuführen.“

Sämtliche verheirateten weiblichen Beamten sind folglich hinsichtlich zu befragen, ob sie einen Antrag auf Entlassung stellen. Bei weiblichen Beamten, die sich künftig verheiraten, hat dies unmittelbar nach der Eheschließung zu geschehen. Den weiblichen Beamten bleibt es unbenommen, jedoch vor der Verheiratung ihre Entlassung zu einem nach der Eheschließung liegenden Zeitpunkt nachzusuchen.

Wird ein Antrag auf Entlassung nicht gestellt, so ist der weibliche Beamte zunächst zu einer Beurteilung über seine wirtschaftlichen Verhältnisse, nach der Höhe des Familieneinkommens zu veranlassen.

Das Ergebnis von Paris

Die Besprechungen zwischen den englischen und französischen Ministern.
Paris, 13. Juni.

Ueber die Besprechungen zwischen den englischen und französischen Ministern in Paris wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Diese offiziellen und freundschaftlichen Besprechungen haben zu einer Übereinstimmung geführt, die eine gerechte und wirksame Lösung für die Lausanner Konferenz und die Wiederherstellung des Vertrauens sowie die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern voraussetzen lassen.

Paris, Lausanne und Genf

Paris, 11. Juni.

Im französischen Ministerrat gab Herriot dem Präsidenten der Republik und den Mitgliedern des Kabinetts einen ausführlichen Bericht über die schwandenden außenpolitischen Fragen und befahte sich besonders im Hinblick auf die bevorstehende Begegnung mit den englischen Staatsmännern sowohl mit der Lausanner Konferenz wie mit der Genfer Abrüstungsfrage.

Die Abordnung für Lausanne setzt sich zusammen aus: Ministerpräsident Herriot, Handelsminister Durand, Finanzminister Germain Martin, Verkehrsminister im Außenamt Jean Paganon sowie einigen Finanz- und Handelsfachkräften. Die Abordnung für die Abrüstungsfrage wird ebenfalls von Herriot geführt, dem der Kriegsminister Paul-Boncour als Stellvertreter zur Seite steht. Weiter werden u. a. angehörend Luftfahrtminister Painlevé, Kolonialminister Sarraut, Marineminister Leygues. Der Ministerrat hat ferner in seiner Sitzung die zu erledigenden Fragen zur Ausarbeitung eines Gesetzes über die bürgerlichen Rechte der Frauen ernächtigt; weiter soll ein politische Annahmestellung ausgearbeitet werden.

Weisenfels. Ein schwerer Wasserschlag, dem ein Menschlichen zum Opfer fiel, ereignete sich Freitag nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Grandbades vor den Augen zahlreicher aufsteigender Zuschauer. Ein mit drei Personen besetzter Kanadier, der sich zu weit an das Ufer herangewagt hatte, schlug plötzlich um. Der 29 Jahre alte, frühere Reichswaldhüter und jetzige Verordnungsamtwärter Georg Ratz wurde von einem Strudel in die Tiefe gerissen und ertrank.

Die Braut und der Bruder des Ertrunkenen wurden mit Hilfe zweier Bademeister an Land gezogen. Das Unglück ereignete sich 20 Stunden vor der Hochzeit des Ertrunkenen.

Behördenbesuch. Die Verweisen-Weisenfelder Braunfahnen- u. G. in Halle war am die Stadt wegen des Erwerbs städtischen Geländes zur Anlage einer Kohlenstaubfabrik herangezogen. Der Magistrat hatte auch seine Zustimmung gegeben, die aber von den Sachverständigen wegen eines angeblich zu niedrigen Kaufpreises verweigert wurde. Die Verweisen-Weisenfelder Braunfahnen- u. G. hat daraufhin jetzt ein Enteignungsverfahren eingeleitet.

Halle. Auf die Geliebte geschossen. Ein 20-jähriger Bierangestellter in der Thüringer Straße gab eine Geliebte, eine Wägrige Hausangestellte, nach vorangegangenen Wortwechsel aus einem 6-Millimeter-Bergerschuss um unmittelbarer Nähe einen Schuß ab. Die Kugel durchschlug das rechte Ohr, ohne das junge Mädchen zu verletzen. Der Täter stellte sich sofort der Polizei. Die Verletzte wurde nach Anlegung eines Verbandes durch den Arzt entlassen. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

Ausleben (Kr. Weissenfels). Eine überaus große Anflutung hat der Nord an dem 23-jährigen Landwirt Wilhelm Grünig gefunden. Grünig war nach in der Nähe seines Hausgrundstücks erströgen worden. Wie sich bei einer Nachforschung durch die Landes kriminalpolizei stellte ergab, hatte der Ermordete die Angewandte, eine 23-jährige, in Weissenfels aufzukommen zu beabsichtigt.

Das hat er angeblich auch in der Wägritz getan. Wenigstens behauptet der Vater, der Wägritzer Elektriker Kurt Krämer aus Ausleben, den die Polizei ermittelte und festnahm, er habe gegen Mitternacht mit seinem Mädchen auf einer Sandbank am Ufer der Wägritz ein Geschändchen gefeiert. Plötzlich habe er sich betrunken und einen Mann, der den Rod aber den Kopf gesungen hatte, sei mit ihm zusammengefallen. Darauf habe er, Krämer, sein Taschenmesser gezogen. Der Unbekannte habe ihm die Hand weggeschlagen, worauf Krämer zugegriffen habe. Darauf sei der Getroffene in der Dunkelheit von ihm runtergeworfen. — Krämer wurde dem Richteramt übergeben zu verurteilen.

Halle. Vier Bismarratten erlegt. Zwei halbtierigen Affen gelang es, in der Nähe der Größelwitzer Papierfabrik vier ausgewachsene Bismarratten zu ergreifen. Zum ersten Male sind damit im hallischen Jagdgebiet Bismarratten zur Strecke gebracht worden.

Weissenlauben (Saalkreis). Vordersitz von der Treppe. Vor einigen Tagen fürzte hier der Kaufmann Voigt so unglücklich von der Treppe, daß er mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Unfall ist jetzt seinen Verletzungen erlegen, ohne Bewußtsein wiederlang zu haben.

Leipzig. Seit einiger Zeit lauchten in Leipzig fälschliche Fünfmärkstücke auf die sehr gefascht nachzuahmen. Die Ermittlungen führten zur Festnahme der Inhaberin einer Lebensmittelfabrik und ihres Geschäftsführers. In dem Geschäftsbüro und Wohnräumen wurden bei einer Durchsichtigung ein Beutel mit etwa 125 Mk. in falschen Fünfmärkstücken und etwa 152 Mk. echtes Silbergeld vorgefunden.

In einer als Werkstatt eingerichteten Garage wurden die zur Herstellung der Fälschstücke verwendeten Pressen und eine Flotte aus legiertem Silber in der genannten Stärke der Fälschstücke vorgefunden. Nach den Ermittlungen hatten die Fälscherinnen für etwa 200 Mk. Fälschstücke teils selbst teils durch Angestellte in den Verkehr gebracht. An der Herstellung und Verbreitung war größtenteils ein angeleglicher Ernst Müller aus Weissenau beteiligt, der flüchtig ist.

Wittenberg. Im Fort des Rittergutes Borsdorf ließ der Privatförster mit zwei Verdrachten einen Mann von dort, der keine Ausdehnung bei sich hatte, forderte er sich auf, mitzukommen. Plötzlich zog der eine der Männer eine Pistole und feuerte auf

den Förster. Die Kugel durchschlug den rechten Oberarm. Der Förster feuerte nun auch auf den Angreifer, der sofort tot war.

Es handelt sich bei den beiden um zwei Fünftälwälder Arbeitslose, von denen der Erschlagene bereits wegen Wildens vorbestraft war. Man fand bei ihm noch 30 Schuss Munition sowie einen Schießapparat und ein Fernglas.

Deffau. Das Anhaltische Staatsministerium hat beschlossen, in Anhalt den freiwilligen Arbeitsdienst einzuführen, um die Arbeitslosigkeit zu verringern und ihre zerstörenden Folgen zu mildern. Eine Stammgruppe von 220 Personen wurde sofort gebildet. Es werden vor allen Dingen Landflurarbeiten durchgeführt werden.

Amesdorf (Bernburg). Nach fast siebenjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegation kehre dieser Tage der Schriftsteller Fritz Schwarzwald nach hier zurück. Er hatte lange Zeit in Indochina zugebracht, aber infolge einer Erkrankung nach Frankreich abgehoben. Hier erlag er die Frau.

Magdeburg. 30 Schüler und Schülerinnen der Gerthold Otto-Schule sind am Donnerstag als Austauschschüler nach England abgereist. Die Schüler werden Gäste englischer Familien sein, die dann im Frühjahr ihre Kinder nach Deutschland schicken, wo sie in Familien der Gerthold Otto-Schule gastliche Aufnahme finden werden. Die Schüler werden, bevor sie bei den betreffenden englischen Familien Aufenthalt nehmen, eine dreiwöchentliche Landfahrt mit Rad und Felt durch Südeuropa unternehmen. Auch ein Besuch bei der deutschen Botschaft in London ist geplant.

Wittenberg. Vor einigen Tagen verunglückte auf der Straße Wittenberg ein mit 22 Mann besetzter Lastwagen der Reichsmarine, wobei vier Angehörige der 1. Marine-Artillerieabteilung Kiel den Tod fanden. Unter ihnen befand sich auch ein Wittenberger, und zwar der Obermatrose Karl Böse. Der Wittenberger Marine-Mann, dem O. als Milliken angebricht, hat aus diesem Anlaß die Forderungen auf seinem Grandbade für drei Tage auf Bahnhalt stellen lassen.

Deßau. Das Schöffengericht in Wittenberg verurteilte den Maurer und Zimmermeister Paul Jähnrich aus Deßau zu einem Monat Gefängnis bei Auslösung der Strafe auf drei Jahre. Jähnrich hatte von 1928 bis 1931 für insgesamt 600 Mk. Zwangsarbeiten, die er von seinen Arbeitern einbehalten hatte, nicht abgeführt, weil er, wie er erlang, infolge Ausbleibens größerer Summen, die ihm seine Kunden schuldeten, in große Not geraten war. Die Strafzahlung wird nur gemährt, wenn der Verurteilte den Schaden — 1000 Mk. hat er schon abbezahlt — in voller Höhe wieder gutmacht.

Deutsche Woche 1932.

Halle. Halle veranstaltet auch in diesem Jahr eine Deutsche Woche, die wiederum in der ersten Hälfte des Monats beginnt. Das genaue Datum ist jedoch noch nicht festgesetzt. Es ist beabsichtigt, die diesjährige Veranstaltung auf eine breitere Basis zu stellen und vor allem auch größeren Wert auf Massenveranstaltungen zu legen.

Zug englisch bei Hamm

Eine Toie, 45 Verletzte.

Auf der Strecke zwischen Anna und Boenen entgleite am Sonnabend gegen 5 Uhr nachmittags bei Hamm der von Hagen nach Hamm fahrende Personenzug. Mit Wagen 11 bis 13 und 14 fielen die Passagiere. Die Lokomotive allein blieb auf dem Gleis stehen. Die Strecke wurde in beiden Richtungen gesperrt.

Von den Reisenden wurde eine Frau Holtzacker aus Holzwickede getötet, vier Personen wurden schwer, 28 leicht verletzt. Außerdem haben zwei Wais und drei jugendliche Leichtere Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden den Krankenhäusern Anna und Hamm zugeführt.

Kraftwagenunglück am Bahnhübergang.

Der Kraftwagen der Brüder Paul und Johann Hoffmann, deren Eltern in Wuppertal wohnen, stieß im Stadtbereich von Soderau (Sesterrich) an einer Bahnhübergang mit einem Personenzug zusammen. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Johann Hoffmann wurde getötet, sein Bruder erlitt eine schwere Gehirnerkältterung.

Beim Straßenrennen tödlich verunglückt

Bei der Austragung des süddeutschen Straßenrennens ereignete sich in der Nähe Offenburg ein schwerer Unfall. Ein Fahrerrennen, der den Fahrern entgegenkam, maßigte seine Geschwindigkeit nicht, als er sie überholen wollte. Der Fahrer Kasper (Freiburg) kam dem Wagen zu nahe, wurde mitgerissen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod des Straßenfahrers zur Folge hatte.

Sport des Sonntags.

Deutsche Fußballmeisterschaft 1931/32

Bayern-München schlägt Eintracht-Frankfurt 2:0 im Endspiel. Münchens Sieg über den Sieger der deutschen Fußballmeisterschaft. Aus Frankfurt und München waren Sonderzüge gekommen, um ihre Bandeleute liegen zu sehen. Die wieder großen Anteilnahme besonders der Münchener überstrahlte, aber schließlich der Verlauf und Ausgang des Spieles ließ es — die Münchener waren nicht verletzlich gekommen. Rund 60 000 Zuschauer umfanden das Stadion. Auf den Tribünen waren wie immer bei solchen festlichen Gelegenheiten die Spitzen der Behörden von Staat und Stadt, hier und Polizei recht lebhaft vertreten.

Mit 2:0 verliert Bayern-München als deutscher Fußballmeister 1932 das Spiel. Das Endverhältnis war 10:1 für Eintracht-Frankfurt.

Davosplatzspiele. Deutschland schlägt Island 4:1. Durch den Sieg von Brennon Gram über Rogers-McQuire von 6:4, 6:3, 3:6, 8:6 am Sonnabend im Doppelspiel kam Deutschland wieder in 2:1-Führung. Am Sonntag fanden dann die beiden letzten Endspiele statt, die beide von den deutschen Spielern gegen und von Gram gewonnen wurden. In das Deutschland mit 4 Siegen und 1 Unentschieden als Sieger aus nächster Auslieferung hervorging und nun in der nächsten Runde auf England trifft. Diese Auslieferungsspiele werden höchstwahrscheinlich von 8 bis 10 Uhr in Berlin ausgetragen werden. — Am 3:0-Sieg gab es in anderen Davosplatz-Treffen. In Kopenhagen gewannen die Japaner gegen Dänemark, in Forest Hills die Amerikaner gegen die Engländer. In Montreal begannen die Davosplätze zwischen Italien und der Schweiz. Die Schweiz gewann gegen Weidmann, dagegen unterlag sein Landsmann Balmieri dem Schweizer Silber. — Die englischen Fußball-Spieler, die am Sonnabend in Wuppertal gegen Polen das Doppel austragen, scheiterten hier durch einen Sieg des jungen Matyses mit 3:0 Punkten.

Nebracer Sportvereinigung 1932.

N.S.V. 24 1. Herren Pokalturnier-Sieger anlässlich des Städtischen Festes des R.F.M. Weissenhörnabrad.
N.S.V. 24 1. Herren — U.S.G. Landa 1. Herren 2:1 (Pokalvorrunde)
N.S.V. 24 1. Herren — S.G. Eintracht Köhlen 1. Herren 3:1 (Pokalfinale)
N.S.V. 24 3. Herren — R.F.M. Weissenhörnabrad 2. Herren 4:3 (3:2) nach Verlängerung
N.S.V. 24 3. Herren — S.G. Eintracht Köhlen 3. Herren 1:5 (Pokalfinale).

Die 1. und 3. Herrenfußballmannschaft beteiligten sich an dem Städtischen Fest des R.F.M. 1929 Weissenhörnabrad. In dem Vorrundenspiel am Vormittag konnte unter 1. Elf die des U.S.G. Landa erst nach Kampf 2:1 niederhalten. Der steigende Treffer fiel erst in der 57. Minute. Im Schlusspiel fertigte die erste Mannschaft in einem wenig erfreulichen Spiel die erste Mannschaft des S.G. Eintracht Köhlen, die wie wir, ebenfalls eines Erstplatzes in den Reihen hatten, 3:1 ab und blieb Turniersieger. Die 3. Mannschaft hatte gegen die 2. Elf des Veranstalteres Wäde, um 4:3 in der Verlängerung gewinnen zu können. Der Gastgeber hatte eine bessere Sturmreihe zur Verfügung. Im Endspiel unterlag unsere 3. Elf gegen S.G. Eintracht Köhlen 3. Herren, die allerdings in veräckerter Aufstellung antrat, ehrenvoll 5:1. In dem „Saale-Güter-Gau“-Wettbewerben in Weissenfels a.S. beteiligten sich unsere 5 besten Fußballmannschaften. Die selben starteten erstmalig in der Weissenfels und konnten außer einem 1. Platz 1:2 und 3. Plätze belegen. Sportfreund W. Heiler wurde von Dreifacher Gewinner. Ausführlichen Bericht über den Verlauf der Veranstaltung lassen wir folgen.

Donnerstag abend 8:30 Uhr: Spielabschluss-Sitzung im „Schützenhaus“. Anschließend um 9 Uhr: Vorstandssitzung.

Abenteuer um Brigitte
Roman von Marlene Sonnborn
Copyright by Martin Nechtwanger, Halle (Saale)

115
Brigitte wußte mit ihrer Lage wenig oder nichts anzufangen. Nur eins war ihr klar: daß sie sich in einem Zustand befand, der, nach den Gesetzen aller Kulturstaaten, eine scharfe Sühne für die, die sie in ihn hineinverfiel, geradezu fordernd forderte.
Andererseits aber auch wurde ihr von Stunde zu Stunde mehr klar, daß sie es mit gewissen und überaus schlanen Gegnern zu tun habe, denen große Mittel und allerlei noch unerschöpfliche Einflüsse zur Verfügung ständen.
Als man sie, die in einem süßen Ausruhen, die Alice in die unaußersprechlichen Schönheiten der Goldenen Rüste versetzt, nur Eins war ihr klar: daß sie sich in einem Zustand befand, der, nach den Gesetzen aller Kulturstaaten, eine scharfe Sühne für die, die sie in ihn hineinverfiel, geradezu fordernd forderte.
Andererseits aber auch wurde ihr von Stunde zu Stunde mehr klar, daß sie es mit gewissen und überaus schlanen Gegnern zu tun habe, denen große Mittel und allerlei noch unerschöpfliche Einflüsse zur Verfügung ständen.
Als man sie, die in einem süßen Ausruhen, die Alice in die unaußersprechlichen Schönheiten der Goldenen Rüste versetzt, nur Eins war ihr klar: daß sie sich in einem Zustand befand, der, nach den Gesetzen aller Kulturstaaten, eine scharfe Sühne für die, die sie in ihn hineinverfiel, geradezu fordernd forderte.
Andererseits aber auch wurde ihr von Stunde zu Stunde mehr klar, daß sie es mit gewissen und überaus schlanen Gegnern zu tun habe, denen große Mittel und allerlei noch unerschöpfliche Einflüsse zur Verfügung ständen.

115
doch bereits ritierlich wachenden Stimmens, des alten Windermereschen Dieners, um auf diese Worte anders als mit einem Lächeln der Lieberlegenheit zu antworten.
„Sie werden sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben.“
In selben Augenblick erhob sich — sie hatte ihn nicht bemerken können, da er sich hinter einer Binde verborgen gehalten — jener kleine alte Herr aus der Maison Carrée in Nimes, den Brigitte für den Herzog von Arles gehalten (Maurier würde sich, hätte er es gewagt, sehr geschmeichelt gefühlt haben).
„Sie noch das Mädchen die Konsequenzen aus dieser Verurteilung hatte ziehen können, war ihr bereits ein Zug vor den Mund gedrückt und — trotz heftiger Gegenwehr, denn sie spürte, das eine bedauerliche Offens auf das selbe getroffen war, deren Einsatz sie nur für Sekunden noch ihrer Sinne mächtig sein lassen werde — es gelang ihr nicht, die widerliche Sand zu treffen.“
Und dann schwanden ihr die Sinne.
Als sie erwachte, befand sie sich bereits in dem engen, dämpfenden Zimmer, an ihrem Lager Madame Jules — nämlich, freundlich —, nicht gerade angenehm oder vertrauensverweckend, aber doch auch nicht ohne die Güte und Geduld, die die Inhaberin eines kleinen und altemodischen Hotels in einem entlegenen und wenig besuchten Luftort einige Meilen ins Land hinein, an der Mittelmeerküste, wie überall, für gut zahlende Gäste zu haben pflegt.
Nach dem ersten Schanden körperlicher Behinderung durch die Nachwirkung des Karottismus gewann Brigitte Urteil und Einfluß in bezug auf ihre Lage.
Zorn, Empörung, Vergeltungswille erwachten; zugleich der Wunsch, sich zu befreien, ihren Verwandten in Nizza — ihrem Vater Nachrich zu kommen zu lassen.
Die Fragen: Wo befand ich mich? Wer hat ein Interesse an dieser Schuterei? Was hat man mit mir vor?, beschäftigten sie und ließen ihr keinen Augenblick Ruhe. Ihre Gemütnung erfüllte sie der Gedanke, daß das Medaillon außer Gefahr sei. Sie gelobte sich, was immer

geschähe, so viel an ihr läge, sollte es nicht in die Hände des Herzogs von Arles kommen.
Welches Interesse nur konnte er daran haben?
Es gab — wahrhaftig — wertvolleren Schmutz.
Daß es sich nicht um gewöhnliche und nur geduldeten Räuber handelte, davon glaubte Brigitte überzeugt zu sein.
Am meisten empfand es sie, daß man ihr die Kleidung vorenthaltete. Sie schmerzte — bis jetzt noch sehr platonisch — nach, Vergeltung.
In dieser Verfassung befand sich das junge Mädchen, als der Dule in Bornes eintraf und seine Agenten beorderte sich. Die Erzählungen der beiden hätten ihn nicht leicht nicht gelassen, wenn im Hintergrund seines Bewußtseins nicht immer und bei jedem Wort der Gedanke geblüht. Und da es gewiß der Verwandten des Lord Windermeres, und er wird es weidlich genug sich ausnutzen.
Gern hätte er eine volle Schale erfrischend dekoffierten und filterten Jarnes über die beiden Agenten ausgegossen — aber bei dem ersten fernen Donnerrollen der herzoglichen Empörung bereits, wiesen die beiden ihre Ordr vor: ohne jede Rücksicht vorgehen, seine Edonung, einverle, was danach kommt... und dergleichen ermutigende Wendungen, mit der höchsten herzoglichen Handschrift auf das geduldige Papier geworfen, rechtsfertigen die Domefisten und blamierten den Herrn vor sich selbst.
Zum ersten Male in seinem Leben ging dem Dule ein Licht auf, daß man auch in der Durchziehung seines Willens Rücksicht auf Alimenchen zu nehmen habe — und daß eben der Krieg nur so lange zu Wasser geht, bis er zerbricht...
Nun — getrieben fühlte sich seine Höhe immerhin noch nicht —, nur elsthaft angeekt.
Zumerhin! B n n n er er endlich doch das Medaillon befame, von dessen Erfinden er eine entscheidende Wendung in seinem Prozeß hoffen zu dürfen glaubte.
(Fortsetzung folgt.)

Oeanflieger Hauser leit

Der englische Ozeandampfer „Circus“ von der Schiff-Gesellschaft hat den seit einer Woche vermissten Ozeanflieger Hauser 500 Semellen westlich von Oporto lebend geborgen.

Hauser war am Freitag, den 3. Juni, von amerikanischen Flugkapitän Randolph zum Flug nach Warfchau gestartet. Seit dieser Zeit fehlte jede Nachricht von ihm.

Englischer Kriegsschiffbesuch in Danzig.

London, 13. Juni. Die englische Admiralität bestätigte, daß in der Zeit vom 14. bis 19. Juni der englische Torpedobootscharführer nach Öbingen und ein Pilotenführerboot mit vier Zerstörern gleichzeitig nach Danzig gehen werden. In beiden Fällen trage der Besuch einen nichtmilitärischen Charakter und gehe nicht über den Rahmen der üblichen Kriegsschiffbesuche hinaus.

„Ziegenbock, werde Mensch!“

Nächtliche Beschöpfung auf dem Broden.

Das magische Experiment auf dem Broden, das der englische Physiker Price von der National Laboratory of Physical Research London auf dem Broden durchzuführen will, wird wahrscheinlich in der Vollmondnacht vom 19. Juni dort sich geben. Price will mit dem Experiment

den Zug der schwarzen Magie

beweisen, am gegenüber dem in England noch stark verbreiteten Aberglauben anflühend zu wirken.

Wie die Überlieferung berichtet, soll das mittelalterliche Zauberkraft, nach dem das Experiment gemacht wird, einen Ziegenbock in einen jungen Menschen verwandeln können.

Arbeit für den Mittelkanal

Das Kanalbauamt Deutsche hat für den Mittelkanal eine ganze Reihe Ausschreibungen erlassen, in der Hauptache Erdarbeiten und mehrere Brückenbauten. Sollen die Arbeiten schon in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden können, würden sehr viele Arbeitslose von Deutsche und Umgegen Beschäftigung finden.

Wichtiges Holz für Siedlungsgebiete.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat die Abgabe von Bauholz aus den Staatsforsten für den Bau vorrätiger Kleinwohnungen an Städtegemeinden, die als Träger der Kleinwohnungen auftreten, zu besonders günstigen Bedingungen genehmigt. Betreffende Anträge sind bei den in Frage kommenden Staatsforstorten zu stellen.

Öffentliche Baugeldverteilung.

Die neunte Verteilung von 4 Prozentigem Baugeld der öffentlichen Bauarbeiten der Mitteldeutschen Landesbank findet am Freitag, 8. Juni, vormittags 10 Uhr, in Magdeburg im Sitzungssaal der Mitteldeutschen Landesbank statt. Die Verteilung ist öffentlich, so daß jeder Interessent an den Verteilungsverhandlungen teilnehmen kann. Zur Verteilung kommen voraussichtlich etwa 150 000 bis 200 000 Mark.

Rettet den Harzer Bergbau!

Am Braunschweigischen Landtag machte Minister Lagges bei der Beratung mehrerer Anträge auf Rettung des Harzer Bergbaus nähere Mitteilungen über seine Verhandlungen mit Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold in Berlin.

Der Minister gab Kenntnis von dem Inhalt eines Kabinettsbeschlusses, in dem sich das jetzige Reichskabinett auf den Staatsbankrott stellt, das grundständig der Erbfolge in Deutschland in dem Rahmen, in dem er heute noch besteht, erhalten werden soll. Der Landtag nahm einstimmig einen Antrag an, in dem die braunschweigische Regierung ersucht wird, bei der Reichsregierung auf Aufrechterhaltung des Betriebes der Harzer Bergbau-Hüttenwerke hinzuwirken.

Auto rasi gegen Baum

Vier Reichswehroffiziere getötet.

Schley, 13. Juni.

Ein Reichswehr-Kraftwagen mit acht Insassen, der von einer Hebung aus Saalburg kam, und auf der Rückfahrt nach Hofheim war, fuhr in der letzten Kurve in der Hofheimer Schley (Zähringen) aus bisher unangelegter Ursache gegen einen Baum und wurde in den Straßengraben geschleudert. Der Fahrer des Wagens war sofort tot. Drei Gefreite starben bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus noch ein Schwerverletzter und drei Leichtverletzte liegen. Von der Staatsanwaltschaft wurde folgende Untersuchung eingeleitet. Der Kraftwagen ist vollständig zertrümert.

Dammbruch bei Dömitz

Hochwasser in Neudenburg.

In der Nacht hat das Hochwasser der Elbe bei der Garzer Schleuse zu einem Dammbruch geführt. Mit ungeheurer Gewalt drang das Wasser in die Wehneniederung ein. Die gelangten Bewohner der benachbarten Dörflchen wurden zu Rettungsmaßnahmen aufgeboten. Es gelang das Vieh von den überfluteten Weiden in Sicherheit zu bringen. In den Mittagsstunden konnte die Bruchstelle des Deiches gestopft werden. Die Dömitzer Sommerdeiche konnten bisher noch gehalten werden. Tag und Nacht sind die Bewohner mit der Erhöhung der Deiche beschäftigt.

Nach aus der Braunschweiger Ebenegegend werden Hochwasserfluten gemeldet. Die Überflutung der Wehneniederung ist eingetreten. Das benachbarte an der Elbe gelegene Dorf Borchmann ist auf direktem Weg nicht mehr zu erreichen.

Ein guter Fang der Kriminalpolizei

Falschmünzer, Raubgeldschmuggler und Zigarettenbödie.

Magin, 12. Juni.

Durch das geschickte Verhalten der Maginer Kriminalpolizei ist es möglich gewesen, die Bande, die das Rhein-Main-Gebiet mit laßigem Silbergeld überhäufte, auf einen Schlag matt zu legen. Einen ausgeübten Raubgeldschmuggler aufzudecken und eine Diebesbande unschädlich zu machen. Es wurde beobachtet, daß insbesondere das Arbeitsamt zum Vertrieb des Falschgeldes benutzt wurde. Die

Falschgeld wurden zur Hälfte des Nennwertes umgetauscht. Für ein falsches Fünfmärkstück wurden also 2,50 RM echtes Geld verlangt. Nach einiger Zeit stellte die Kriminalpolizei den Verfassern eine Falle. Die Zahl der Verhafteten ist inzwischen auf 16 gestiegen. Es wurden gleichzeitig drei Falschmünzerwerkstätten ausgehoben.

Bei den Nachforschungen stieß man überraschenderweise auch auf Raubgeldschmuggler. Die Spuren führten nach Wiesbaden, wo eine Frau festgenommen werden konnte. Die insbesondere Morphium lieferte. Als die Materie Händler von dort zurückkamen, wurden sie unterwegs gefasst und festgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei Männer, die auch falsches Silbergeld vertrieben hatten.

Bei der Verfolgung der Falschmünzer machte die Polizei noch einen dritten guten Fang. Vor einiger Zeit waren in einem Zigarettengeschäft 2000 Zigaretten gestohlen worden. Als die Polizei eine der Falschmünzerwerkstätten aus hob, fand sie im gleichen Hause den Kraftwagen, der zum Transport der gestohlenen Zigaretten gedient hatte. Am Zusammenhang mit dem Zigarettendiebstahl wurden sechs Personen verhaftet.

Falschgeldwertkraft ausgehoben

Berlin, 13. Juni.

Der Buchdruckermeister Karl König und der bereits wegen Falschmünzerei vorbestrafte Buchdruckerjunge Oskar Weder wurden wegen Herstellung von falschen 20-Mark-Scheinen verhaftet. In der Werkstatt von König in der Döpenicker Str. 118 in Berlin wurden Druckplatten, mehrere tausend Dogen Notenpapier sowie eine große Anzahl halbfertiger Banknoten gefunden.

Bekannterweise ist, daß König stets erst nach Feierabend an der Herstellung des Falschgeldes arbeitete, so daß seine Familie von dem Verdrehen nichts bemerkt hatte. Als die Beamten der Falschgeldzentrale überwachend in die Buchdruckerwerkstatt König eindringen, fanden sie in der Werkstatt eine komplette Einrichtung zur Herstellung von Falschgeld. Die Platten zum Druck der falschen 20-Mark-Noten, vielen das Wasserzeichen, die Tönung des Papiers und die Kontrollnummern auf, König, der zunächst angab, nur „Reklamengel“ herzustellen, gab ebenso wie Weder nach eingehendem Verhör zu, sich mit der Herstellung von Falschgeld befaßt zu haben.

Gegen Aufhebung des SA-Verbots

Eine Warnung des rheinischen Zentrums.

Köln, 13. Juni.

Wie die „Königliche Volkszeitung“ mitteilt, hat die rheinische Zentrumspartei an den Reichspräsidenten und den Reichsinnenminister folgendes Telegramm geschickt. Die angekündigte Aufhebung des SA- und SS-Verbotes werden im dicht besiedelten Westen die Befürchtung, daß dadurch innerpolitische Spannungen bis zur Siedehitze gesteigert werden. Wiederholtes uninformierter Verbände der NSDAP wird unter Bevölkerungsfreiheit veranlassen. Irreführende Schluß- und Abwehrinformationen zu liefern oder zu häufen. An letzter Stunde weist die rheinische Zentrumspartei die Reichsregierung auf die Verantwortung hin, die sie zu tragen hat, wenn durch die angekündigten Maßnahmen Ruhe und Ordnung in der Weimarer mit ihren unangenehmsten Wessensformen gefahrt werden. Wir verlangen daher kategorisch ein allgemeines Uniform- und Waffenverbot.

Wendung im Lindbergh-Scandal

Englenwood (New Jersey), 12. Juni.

Die Polizei gab bekannt, daß das Dienstmädchen Violet Sharpe sei dem Raub des Lindbergh-Babys bauernd beobachtet wurde. In einer Vernehmung behauptete sie, dem Bormannen Ernie eines der Männer zu kennen, mit denen sie die Nacht, in der das Kind geraubt wurde, verbrachte. Die Sharpe erkannte in einem ihr vorgelegten Polizei-Foto diesen angeblichen Ernie wieder.

Das von der Sharpe wiedererkannte Polizeifoto stellt einen früheren Anwaltsbesuchswart namens Ernie Brinkert, wohnhaft in New York, dar. Die Sharpe hat um Hilfe des Verhör, überaus nervös. Nachdem ihr mitgeteilt worden war, daß sie erneut verhaftet werden sollte, begab sie sich auf ihr Zimmer, wo sie Zyanid zu sich nahm. Vor den Augen der Familie Morrow, den Schwiegereltern Lindberghs, brach sie tot zusammen.

Brinkert wurde bereits verhaftet und in das Gefängnis von White Plains in der Nähe von New York zum Verhör eingeliefert. Gordon altes Gasse, der den angeblichen Entführer 50 000 Dollar zahlte, ist nach White Plains gebracht worden, um Ernie Brinkert gegenübergestellt zu werden. Brinkert ist bereits vorbestraft. Die Schwester der Violet Sharpe, die durch Selbstmord geendet hat, ist vier Tage nach Auszahlung der 50 000 Dollar in ihre englische Heimat abgereist.

Die amerikanischen Behörden haben bei Scotland Yard die Verhaftung der Edna Sharpe beantragt. Brinkert ist nach dem Verhör zur weiteren Vernehmung nach New Jersey-Stadt übergeführt worden.

Typus-Erkrankungen nach dem Genus von Schiefel Speiseeis. An verschiedenen Orten des Oberamtes Herrenberg (Württemberg) sind Typus-Erkrankungen festgestellt worden, die auf den Genus von Schiefel Speiseeis auf dem Markt in Göttingen zurückzuführen sind. Dort hatten Schulfrüher bei zwei Händlern Eis gekauft. Von 20 Schülern sind 14 erkrankt, davon neun schwer, fünf leicht.

Schwerer Kraftwagenunfall in Frankreich. — Vier Tote. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nähe von Almas. Ein Kraftwagen, in dem vier Italiener und Italienerinnen Platz genommen hatten, kam in einer scharfen Kurve ins Rutschen und raste gegen einen Baum. Der Wagen ging sofort in Flammen auf. Alle vier Insassen wurden getötet.

Der Goldschatz der „Egyppte“. Der italienische Hilfsdampfer „Artiglio“ hat die Arbeiten zur Hebung des mit dem englischen Dampfer „Egyppte“ gefundenen Goldschatzes wiederaufgenommen. Es gelang den Tauchern, bis zur Schiffskammer vorzudringen. Sie fanden ein Paket mit 15 000 Rupien in Papiergeld. Dieses Geld bildet einen Teil von 250 Millionen Rupien, die von der englischen Schatzkammer für die indische Regierung bestimmt waren. Das Gold, das sich noch an Bord der „Egyppte“ befindet, sollte dazu dienen, die Ausgabe dieser 250 Millionen Papiergeld zu decken. Man hofft, bei gleichbleibender Witterung in den ersten Tagen dieser Woche die vollständige Hebung des Goldschatzes durchführen zu können.

Die Pfarr- und Kirchensassen-Rechnungen für 1931/32 sowie die Pfarrsassen-Haushaltspläne für 1932/33 liegen vom 15.-29. d. Mts. in der Pfarre zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Der Gemeindegemeinderat.

Betrifft Sozial- und Kleinrenten. Die Anzahlung der Sozial- und Kleinrenten für den Monat Juni 1932 erfolgt am Dienstag, den 14. Juni d. 32., von 11 bis 12 Uhr in der Stadthalle.

Nebr., den 13. Juni 1932.

Der Magistrat.

Behr. Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Junger wieder wird hier zur Sprache gebracht, daß von Personen, die öffentliche Unterstützung empfangen, in ständig zunehmendem Umfang Schwarzarbeit geleistet wird. Ganz besonders soll dies bei Handarbeitern im Holzgewerbe, in der Landwirtschaf und bei der Obstente, vornehmlich auch bei Schuhmacher- und Schneiderhandwerk der Fall sein. Der Verdacht hieraus ist bisher nur in wenigen Fällen angegeben worden.

Es muß daher wiederholt und ernstlich darauf hingewiesen werden, daß Unterstützungsempfänger, die Arbeitsverdienst und sonstiges Einkommen verschweigen, sich des Unterstützungsbetrags schuldig machen und im Falle der Feststellung ein Strafverfahren zu gewärtigen haben.

Die Hauptaufgaben an diesen Zuständen sind jedoch diejenigen, die handwerkliche Leistungen oder Zerarbeiten nur deshalb durch Unterstützungsempfänger ausüben lassen, um unter rechtsundwürdiger Ausnutzung der für solche hilflose Arbeitskräfte zu haben, als aus Eigenmitleid. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Handlung u. U. in einem Strafverfahren als Beihilfe zum Unterstützungsbetrug angesehen und behandelt werden könnte, schädigen derartige Leute

1. sich selbst als Steuerzahler, indem sie dazu beitragen, daß die Wohlfahtslisten, die ja auch ihre Steuern aufgebracht werden müssen, immer höhere werden,
2. das öffentliche Handwerk, welches weniger Aufträge erhält, seine Arbeitnehmer entlassen muß und schließlich auch keine Steuern mehr zahlen kann,
3. die Arbeitnehmer, denen ordnungsmäßig entlohnte Arbeitsplätze in Handwerksbetrieben oder in der Landwirtschaf, die Leistungen der Krankenpflege und im Falle erneuter Arbeitslosigkeit die Unterstützung auf die Leistungen der Arbeitslosenversicherung verloren gehen.

Hinzu kommt noch, daß für handwerkliche Leistungen, insbesondere Bauarbeiten, der Auftraggeber bei dem Schwarzarbeiter keinerlei Gewähr für zuverlässige Arbeit hat, wie sie dem Handwerksmeister gesetzlich obliegt.

Die Bekämpfung der Schwarzarbeit ist demnach ein Mittel zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Hebung der Steuerkraft des Handwerks. Sie ist den Arbeitslosenverbänden zur besonderen Pflicht gemacht, kann aber nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn alle an der Bekämpfung der obgenannten Mißstände interessierten Bevölkerungskreise sich tatkräftig daran beteiligen und schwebelichte Fälle von Schwarzarbeit möglichst mit Angabe der Zeit, des Auftraggebers und des Verdienstes hier zur Anzeige bringen.

Nebr., den 8. Juni 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Grünberg.

Betr. Verpachtung der städtischen Wiesen. Die Verpachtung der städtischen Wiesen, der Ackerlands und Rantarkwiesen findet am

Mittwoch, den 15. Juni 1932

um nachmittags 3 Uhr an unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend statt.

Treffpunkt: Reinsdorfer Fähr.

Nebr., den 9. Juni 1932.

Der Magistrat. Grünberg.

Betr. Verpachtung der Grasnutzung meiner Wiesen findet

Mittwoch, den 15. Juni 1932,

nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Treffpunkt: Reinsdorfer Fähr.

Friedrich Betznitz.

Katholik-Listen

Hoheldien - Stäbbretter

Säbaldretter - Dachlatten

Tischlerbretter in Kiefer u. Fichte

Bayerische und Polnische Kiefer

Zaunsäulen u. -Latten

Thüringer Holzwerke, Rofleben

Gottschalk & Sauer

Ferrnstr. 263 Am Bahnhof

Druckfachen aller Art

fertigt an in sauberer, moderner Ausführung und liefert

Buchdruckerei Wiltz, Gauer, Rofleben.

Heute eintreffend: Schlankheit erzielen Sie über Nacht durch

La. engl. Fettschlanklinge

Heinrich Verlet. Sanitas-Depot, Halle (Saale) 288 R

Das Leben im Wort

Nr. 24



Unterhaltungsbeilage



1932

ROMAN VON
LEONTINE VON WINTERFELD-PLATEN

Die letzte Kurve

Wach, Britchen, ich habe ja schon so sehr auf dich gewartet. Es ist heute wohl später geworden? Mir kam es wenigstens so vor.“ — Brita beugt sich über die Kranke und küßt sie auf die Stirn. — „Ja, leider, Mutter. Und ich will dir nachher auch den Grund erzählen. Jetzt will ich erst einmal für dein Abendessen sorgen. War Schwester Martha hier?“

Es war die Gemeindefchwester, die in Britas Abwesenheit nach der Kranken sah.

Und dann band sich Brita ein große Schürze vor und hantierte emsig in der sauberen kleinen Küche. Als sie die Mutter versorgt hatte und auch selber einige Bissen gegessen, setzte sie sich mit ihrem Flickbord neben das Bett und begann zu arbeiten. Dabei erzählte sie von Antas Besuch heute in ihrem Büro und von Herbert Dbring's Begleitung hierher. Und es war eine große Ruhe und Behaglichkeit in dieser kleinen Stube, wo nur die Lampe leise summt und der Herbstwind um die Fensterscheiben strich.

„Ich habe heute auch lieben Besuch gehabt, Britchen. Von der alten Frau Dbring nämlich. Sie ist immer so anhänglich und scheut die vier steilen Treppen nicht. Sie ist sonst immer so froh und zuversichtlich, aber heute machte sie einen bekümmerten Eindruck. Ich glaube, sie sorgt sich um ihren Sohn. Es ist da nicht alles so, wie es sein sollte.“

„Ach Mütterchen, wo ist es denn irgendwo in der Welt so, wie es eigentlich sein soll? Ich glaube, nirgends. Die Sorge um das liebe, böse Geld bringt alles auseinander. Ich bin nur dankbar, daß ich gesund bin und arbeiten kann.“

Und sie hütet sich ängstlich, der Mutter zu erzählen, daß man auch ihr mit Abbau gedroht hat.

*

Herbert Dbring ist einige Tage verreist gewesen. Er hat daheim gesagt, wegen geschäftlicher Angelegenheiten. In Wirklichkeit hat er Lars Eicken im Zuchthaus besucht. Und es ist eine so namenlose Erschütterung in ihm gewesen, als er die enge Zelle gesehen und die hohen, vergitterten Fenster. Aber Lars Eicken hatte ein stilles, frohes Gesicht. Oder zwang er sich nur dazu, um den Freund zu täuschen? Er sah die Arbeitsstätte von Lars, wo er in einer großen Tischlerwerkstatt mit vielen anderen zusammen arbeitete. In Gegenwart eines Aufsehers hat er ihn eine halbe Stunde lang im Besuchstraum sprechen dürfen.

„Mache nicht solch wehleidiges Gesicht, Herbert!“ hatte der Gefangene gesagt. „Du mußt mutig und stark sein und von früh bis spät auf dem Posten. Du bist nicht für dich allein da, sondern auch für alle deine vielen Untergebenen. Vergiß das nie! Und was macht Anka? Sie hat doch nichts gemerkt? Sie hat keine Sorgen, nicht wahr? Sie darf nicht darben. Mich wird sie ja nun verachten, und ich darf sie ja nicht mehr grüßen lassen. Aber freue dich an ihr, Herbert! Freue dich, daß du ein solches Weib bekommen hast! Ich habe manchmal den Eindruck gehabt, als ob ihr euch nicht ganz versteht. Das hat mir immer weh getan. Ich müßte denken, wer Anka zur Frau hat,

müßte trotz allem, allem dennoch glücklich sein. Ach, daß ich euch helfen könnte!“

Leise und bedrückt hatte Herbert Dbring geantwortet:

„Ich fürchte, Anka hat sich getäuscht in mir. Ich bin nicht der, für den sie mich wohl gehalten haben mag. Ich bin zu einfach und durchsichtig. Zu wenig Weltmensch. Mehr Arbeiter. Ich kann nicht so teilnehmen an ihren Reisen und Kunstgenüssen. Darunter leiden wir beide.“ —

Herbert Dbring muß das alles überdenken, als er jetzt heimkommt, mitten in der Nacht — müde und verstimmt. Was nützt es ihm, daß er nun das Geld bekam? Hat es ihm genützt? Ja, seinem Kredit und seinem Geschäft gewiß. Aber nicht ihm selber. Seine innere Unruhe ist größer geworden, weil er immer und immer wieder an den Freund denken muß. Wie oft hat er schon geseufzt:

„Dein Opfer war zu groß, Lars Eicken. Es war den ganzen Krant nicht wert. Ach, ich hätte mich damals dabonmachen sollen, ganz klein, ganz bankrott, bei Nacht und Nebel. Und vielleicht irgendwo im fernen Urwald ein neues Leben beginnen. Dann hättest du deine Freiheit noch, mein Lars. Deine Freiheit und dein schönes, starkes, kunstbegeistertes Mannesleben. Jetzt sind wir beide Gefangene. Denn meine Seele sößt sich an unsichtbaren Gittern, wenn sie ins Grübeln kommt.“

Am der Tür seiner Mutter bleibt er minutenlang lauschend stehen. Ach, sie schläft ja natürlich auch schon lange. Was gäbe er darum, wenn er jetzt zu ihr hereinkönnte! Wenn er jetzt vor ihr niederknien und ihr sein Herz ausschütten könnte! Sie hat ihn noch immer verstanden wie sonst keine Frau, die er kennt. Und sie hat immer einen Rat oder einen Trost gewußt. Schon damals, als er noch ein kleiner Knabe war und mit all seinen Räten zu ihr kam. Herbert Dbring leidet selbst darunter, daß er so ein Weicher, Schwacher ist, der nie allein mit sich fertig werden konnte. Der immer froh war, wenn man ihm ein wenig half und ihn stützte. Er geht hinüber zu seiner eigenen Wohnungstür und schließt auf. Und schleicht auf den Zehenspitzen ins Schlafzimmer, um Anka nicht zu wecken. Aber Anka ist wach. Sie liegt wohlighingestreckt unter ihrer rosettenen Steppdecke und hat die Arme unter ihrem Kopf verschränkt. Die kleine Lampe auf dem Nachtiisch brennt mit mattem Licht, denn Frau Anka hat gelesen. Nun sieht sie ihrem Mann mit großen, dunklen Augen entgegen.

Er tritt an ihr Bett und zieht ihre weiße Hand an seine Rippen. Er sieht ihre Schönheit nicht, in seinem Hirn hämmert es nur immerzu: Du liegst hier im seidenen Bett in der schönen, warmen Stube. Und da weit, weit draußen auf harter Britische im grauen Sträflingskittel liegt ein anderer, der um unsere Behaglichkeit und Ruhe seine Freiheit gab!

Laut sagt er:

„Wie geht es dir, Anka? Ich dachte, du schliefest schon?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Du weißt, daß ich abends immer so schwer einschlafen kann. Auch hatte ich ein spannendes Buch, das mich wachhielt. Hast du gute Geschäfte gemacht?“

Er zuckt die Achseln. Er kann die rechte Antwort nicht finden. Er hat Mantel und Hut abgelegt und starrt vor sich hin. Plötzlich richtet sich Anka im Bett auf. Groß und voll ruhen ihre Augen auf seinem farblosen, getwöhnten Gesicht.

„Du bist ja gar nicht in Geschäften fortgewesen, Herbert. Warum lägst du mich an?“

Er fährt herum. Seine Lippen zittern.

„Woher weißt du das, Anka?“

„Ich habe es die ganze Zeit gewußt, Herbert. Du bist ja bei Lars Eifsen gewesen.“ — Er lehnt sich gegen den großen, schweren Eichenschrank. Er hat den Kopf tief gesenkt.

„Ja,“ jagte er leise, „ich bin bei Lars Eifsen gewesen.“

Sie hat die dunklen Brauen zusammengezogen, daß sie eine einzige schwarze Linie bilden.

„Daß du zu solch einem noch gehen magst! Hast du kein Ehrgefühl, keine Scham im Leibe? Ein Zuchthäusler — ein Verbrecher —, in dem ich mich so bitter-schwer getäuscht habe.“

Da ist er neben ihr. Da kniet er auf ihrem Bettrand und packt ihre Hände.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, Anka, sprich nicht so! Weißt du denn, warum er das tat? Weißt du denn, warum er alles, alles hergab für dies ganze, lange Menschenleben? Für dich, Anka! Für dich und mich ganz allein!“

Er steilt sich. Er reckt beide Arme zum Himmel.

„Vergib mir, Lars, wenn ich nun doch alles sage — alles sagen muß. Aber ich erstickte sonst. Ich kann es nicht aushalten, daß man dich mit Schmutz bewirft, wo du Großes gewollt hast.“

Schlaff sinken seine Arme herunter. Er kniet zusammen auf den nächsten Stuhl. Und erzählt ihr alles. Von Anfang bis zu Ende. Anka sitzt ganz still. Ganz still. Ihre brennenden Augen hängen an seinen Lippen. In ihrem weißen Gesicht zuckt keine Muskel. Es ist, als wäre sie erstarrt.

„Damit du nicht arm werden solltest, damit auf deinen Namen keine Schande käme, hat er es getan, Anka. Es ist eine Idee, so absurd, so wahrwitzig, aber sie geschah aus Liebe und aus Treue. Es war eine Tat der Verzweiflung — die letzte Rettung für uns.“

Sie greift sich mit beiden Händen an die Stirn. Und sagt schwer, dumpf: „Und das hast du annehmen können?“

„Ich habe es gemußt, Anka. Ich konnte nicht vorwärts und nicht zurück. Er tat es ja, ohne mich zu fragen, ohne mir vorher ein Wort zu sagen. Er lockte mich in die Falle mit meiner Anzeige bei der Polizei, denn ich konnte ja damals nicht ahnen, wer der Täter war.“

„Und dann — dann, Herbert —, als du ihm bei Gericht gegenüberstandest, da hast du es nicht hinausgeschrien in alle Welt?“

„Er wollte es nicht. Es wäre dann all sein Tun umsonst gewesen.“

Ihr Gesicht ist wie Eis.

„Und du konntest das Geld annehmen, das der Staat auf seinen Kopf ausgelegt? Dies Sünden- und Blutgeld — an

dem Leben und Gesundheit unzähliger, ahnungsloser Menschen klebt?“

Sie schüttelt sich.

„Ich hätte nie gedacht, daß du so feige — so erbärmlich feige sein könntest! Oh!“

Sie stöhnt. Beide Hände hat sie vor das Gesicht gelegt.

Er starrt ratlos vor sich hin.

Dann sagt er leise: „Konnte ich seinen Plan zunichte machen, den er so mühsam erfonnen hatte? Erfonnen für dich, damit du sorglos weiterleben könntest? Ich hätte ihm das tiefste Leid damit angetan, denn dann wäre sein Opfer umsonst gebracht.“ — Sie antwortet nicht.

Sie hat immer noch die Hände vor dem Gesicht und sieht ihn nicht an. Ein abgrundtiefes Schweigen ist zwischen ihnen.

Nur der Herbstwind streicht mit kalten Händen über die Fensterscheiben, hinter denen die tiefe, sternlose Oktobernacht gähnt. Jrgendwo kirt ein Kiesel im Sturm. Im Gebälk ist ein Aechzen. Es ist keine Nacht so lautlos, daß man nicht irgendwo etwas Unsichtbares räumen hörte.

Die beiden Menschen hören nichts. Sie sind so erdrückt von der Wucht dieses letzten Geschehens. Sie fühlen es beide, daß dies eine Schicksalsstunde ist, die über ihr ferneres Leben entscheiden muß.

Und es ist wunderbar.

Ueber den Mann kommt ein Aufatmen. Eine Kampfeslust — ein Wille zur Tat. Es ist, als wenn ein jäher, greller Blitz eine dumpfe, ewig drohende Wetterwand zerrissen hätte. Als wenn man eine schwüle, drückende Atmosphäre, die wie Zentnerlast monatelang auf der Seele gelegen und sie stumpf und irr gemacht hat — als wenn diese Atmosphäre durch eine unworhergesehene Entladung urplötzlich ihres bleiernen Druckes beraubt worden ist. Der Wetter-schlag loht. Alles ist zerrissen. Alles ist in Flammen. Aber die fürchtbare, atembeklemmende Schwüle eines ewigen Schwei-

genmüssens hat ihr Ende. Und der Mann atmet schwer. Mag nun alles zusammenfallen. Das ganze, alte Kaufhaus Obving — seine Ehe — seine Behaglichkeit in der prunkvollen Aster-villa — es ist ihm alles so gleichgültig jetzt. So fürchtbar gleichgültig. — Er steht auf.

„Du hast mich feige und schwach genannt, Anka. Und du hast vielleicht recht. Ich bin es wohl gewesen. Aber du weißt auch nicht, was ich innerlich durchgemacht habe. Ich habe sehr gelitten. Gerade, weil Lars Eifsen mir so nahesteht. Aber ich glaube, es wird mir leichter werden, nun ich dir alles gesagt habe. Die Last dieses Geheimnisses hat mich fast erdrückt. Kannst du das verstehen?“

Sie antwortet ihm nicht. Sie sieht groß und weit ins Leere und sagt leise, wie zu sich selbst: „Daß es heute noch so etwas gibt! Daß es heute einen Menschen gibt in unserer kalten, sachlichen, nüchternen Zeit, der so etwas tun konnte aus Liebe und Treue. Der sein Leben und seine Freiheit gab um einer Frau willen.“ (Fortsetzung folgt.)

Schweigen

Von M. Koschnick

Durch des Waldes leises Blätterrauschen
geht ein Klingen, wundersam und still,
und es zwingt die Seele, stumm zu lauschen,
was der Wald ihr leis erzählen will.

Leiser geh'n des Tages Schritte
durch den märchenstillen Raum, —
all dein Hoffen wird zur Bitte,
all dein Sehnen wird zum Traum.

Aus Unendlichkeit geboren,
streift ein Sonnenstrahl dich zag,
in Unendlichkeit verloren,
schwivert er weiter durch den Tag.

Und von sonnenumhüllten Zweigen,
von den Wipfeln, lichtgetränkt, —
tropft das große, tiefe Schweigen,
das des Herzens Sehnen fängt.

Die grüne Fahne des Propheten

Juni 1300. Todestag Mohammeds am 8. Juni

Von Haus Sturm

In der sonnigen arabischen Landschaft Hedschas träumt in einer weiten, getreidelosen Talsschlucht Mekka, der Handelsplatz an den großen Karawanenstrassen, wo seit altersher syrische, phönizische, ägyptische und indische Kaufleute ihre Waren stapelten und besonders zur Zeit der Pilgerzüge tauschten und handelten. In einem der vielen würfelförmigen Häuser mit den kleinen vergitterten Fensteranlagen in den weissen Mauern wurde Mohammed um das Jahr 570 als Sohn des reichen Handelsherrn Abdallah aus dem Stamme der Koraischiten geboren. Der Vater starb auf einer Reise und hat seinen Sohn nie gesehen, kaum sechs Monate später starb auch seine Mutter Amina, die Tochter eines Beduinenfürsten. Nun nahm sich der Großvater Abd el Mutalib des Kindes an und Halima, eine Amme aus Beduinensamme, berichtet von merkwürdigen Erscheinungen, die sie an dem Knaben bemerkt habe. Nach dem Tode Mutalibs kam der Siebenjährige in die Obhut seines guten, aber verarmten Oheims Abu Talib, wo er gegen geringen Lohn Schafe hüten mußte. Wenn während der großen Wallfahrten die Gaukler und Volksfänger vor den Toren der Stadt ihre Zelte aufschlugen, sah er ihnen ihre Künste ab und übte sich früh in kriegerischen Spielen und in der Sinn- und Spruchdichtung. Dann erwachte in ihm die Sehnsucht nach fremden Ländern, und eines Tages schloß er sich einer großen Handelskarawane an; auf dieser und späteren Reisen lernte er vor allem die Anschauungen und Gewohnheiten altchristlicher und syrischer Mönche kennen und schätzen.

Mit fünfundsiebzig Jahren trat er in die Dienste der reichen mekkanischen Kaufmannswitwe Chadijscha, die ihn bald darauf zum Wanne nahm und ihm sechs Kinder schenkte, von denen nur eine Tochter ihn überlebte. Da die anderen früh starben, adoptierte er Ali, den Sohn seines Oheims Abu Talib. In den Sommermonaten wohnte er mit den Seinigen in einem geräumigen Zelte auf dem Berge Sira vor der Stadt, wo Zaid ibn Amr,

der Führer der Hanife, hauste. Die Anhänger der Hanife, zu denen auch Chadijscha gehörte, eiferten gegen den Götzendienst der Nachkommen des Ismael — so nannten sich die Leute von Mekka —, die sich dem Sternentalt hingaben, den heiligen schwarzen Stein, die Kaaba, verehrten und das höchste Heiligtum des Volkes, die große Moschee, mit Götzbildern schmückten.

Eines Abends verließ Mohammed sein Zelt und schlief in einer Höhle auf dem Gipfel des Berges Sira. Plötzlich stand eine Gestalt vor ihm mit einem engbeschnittenen seidenen Tuch und befahl: „Ries!“ Der Schlafende erwiderte: „Ich kann es nicht lesen!“ Da presste ihm die Gestalt das Tuch fest auf die Stirne und sagte: „Ries im Namen deines Herrn, der unterrichtet den Menschen in dem, was er nicht weiß!“ Mohammed las und trat dann vor die Höhle, wo er die Worte hörte: „Mohammed! Du bist der Prophet Gottes! Ich bin Gabriel!“ Als Chadijscha von der Erscheinung hörte, ermunterte sie ihn: „Sei froh und guten Mutes! Bei ihm, in dessen Hand unsere Seelen sind, glaube ich, du wirst der Prophet dieses Volkes!“ Als sich die Offenbarungen mehrt, ließ er sie in Suren (Versen) von Verwandten und Freunden, seinen ersten Anhängern, auf Papier, Pergament, Palmblätter, Schulkartonen oder auf Seidentücher schreiben und die Pflichten der Gläubigen hinzufügen: tägliche Gebete, Almosengeben, Fasten im Monat Ramadan, Wallfahrt nach dem „Hause Gottes“ in Mekka. Er fühlte sich berufen, die dem Abraham offenbarte reine Lehre zu erneuern und allen Menschen zu bringen, und sei es auch mit Feuer und Schwert, denn des Islams Bekenntnis ist: „Es ist kein Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet!“

Chadijscha starb, bald darauf auch Abu Talib. Mohammed ging in die Wüste, um bei den abenteuernden Beduinensammern seine Trauer zu vergessen und in der selbstgewählten Abgeschlossenheit seine Anschauungen zu vertiefen. Mit der zunehmenden Ver-

breitung der neuen Lehre wuchsen auch die Widerstände, deshalb riefen die Freunde den Propheten nach Mekka zurück. Da seine Feinde ihm nach dem Leben trachteten, floh er bei Nacht und Dunkel aus seiner ungestaltigen Vaterstadt nach Yatreb; seine Anhänger nannten diese Stadt nun Medina, d. h. Zuflucht des Propheten, und der Tag der Flucht (Hedschra), der 20. Juni 622, galt als heilig und als Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. Damals wurde auch der Grundstein der „Großen Moschee von Medina“ gelegt, in der Mohammed selbst wohnte; für seine neun Frauen und deren Sklavinnen, die er nach Chadijschas Tode genommen hatte, ließ er um die Moschee kleine Einzelhäuser errichten; seine Lieblingsfrau war die erst neunjährige Aischa, die Tochter seines Freundes und ersten Anhängers Abu Bekr. Die grüne Fahne des Propheten wehte immer seltener über der Großen Moschee, weil sie immer wieder dem freitragbaren Heere der Moslemn vorangetragen wurde. Auf einem dieser Kriegszüge gewann Mohammed auch die widerpenfliche Vaterstadt für die neue Lehre und sicherte dadurch dem Islam die Herrschaft in den arabischen Ländern. Stolz ritt er durch die Straßen und Gassen der seiner Lehre gewonnenen Städte, demütig aber neigte er sich in den weiten Hallen der Moscheen vor Allah, dem er seine „wachsende Schar“ empfahl.

Nach dem großen Fest in Medina im Jahre 632 bereitete er mit 114 000 Streitern einen Angriff auf das griechische Reich vor. Ehe er aufbrach, ging er noch einige Tage und Nächte in die Wüste, um mit seinem Gotte Zwiegespräch zu halten. Von einem heftigen Fieber befallen, wurde er in das Haus der Aischa gebracht, wo er am 8. Juni, umgeben von seinen Frauen, starb. Sieben Tage und sieben Nächte trauerten die Moslemn um den Heimgang ihres Propheten, dann aber wehte wieder die grüne Fahne des Propheten über dem Häusergewirr von Medina, und wehte über die Länder und durch die Zeiten.

Fremde Hände

Von G. Meyer

Warum fährt der Zug so schnell?
Warum quält ihn das Rasen so?

Ist es der Abschied?

Er lächelt — sein blondes Mädel — was sie für liebe blaue Augen hat, und wie trantzig sie war!

Was da draußen vorbeifahrt, weiß ihm nichts zu sagen. Da ist alles feindlich — flieht — will ihn zurückzerren — und stößt noch immer weiter fort. Fernen legen sich lastend auf ihn.

Aber plötzlich sind nur noch ein Paar Hände da. Kleine, nervöse, flatternde Hände, die bitten und freudeln, liebhaben wollen und halten. Hände?

Das war, als er sein Mädel zum Abschied küßte, da hat sie daneben gestanden, die kleine unscheinbare Frau, irgendeine ihrer Freundinnen, eine von jenen, die zu keinem gehören und doch bei vielen zu Hause sind. Er kennt sie schon lange, und er wußte sie doch nie.

Nicht einmal angesehen hatte sie ihn, als sie ihm ihre armen weissen Hände reichte.

Und da sind es plötzlich nur noch diese weinenden Hände, die Abschied nehmen — diese Hände — die auf einmal sein sind, die er gefunden hat, wenn sie auch einer ganz fernem Frau gehören.

Er hatte sich in einem plötzlichen, großen Schmerz niedergebeugt und hatte diese Hände häufig geküßt. Möchte das blonde Mädel erstaunte Augen machen, und die kleine Frau verwirrt und verständnislos lachen!

Dann hat ihn eine eiserne Maschine weggerissen von einer Heimat, die doch nur in diesen Händen war.

Der Zug hält.

Draußen ist Lärm.

Weg mit diesen Gedanken! — Was gehen ihn die Hände einer fremden Frau an?

Und doch — als er sich müde schlafen legte, decken ihn zwei fremde Hände zu.

Fremde Hände? — — — Seine Hände!

Dem Muehler-Muehl fehlt eine Kuh

Von *Wilhelmine Baltinester*

Der Muehler-Muehl bemerkt eines Abends, als ihm der halblöde Hirtenbub das Vieh von der Weide heimgetrieben hat und er sich eben zum Melken setzen will, daß eine Kuh fehlt. Gerade eine neugekaufte, schöne gescheckte Kuh. Er springt vom Melkschemel auf, stößt den Eimer mit dem Fuß beiseite, daß er rasselnd weiterrollt, und rennt auf die Dorfstraße hinaus, um den Hirtenbub noch zu erwischen. Der kommt gerade vom Dorfe ende zurück, wohin er die Kühe zu den fernab wohnenden Bauern getrieben hat. Der Muehl beutelt den Bub. Wo die gescheckte Kuh ist, soll er sagen. Der Bub schaut noch viel blöder als sonst und plärzt, er wisse von nichts. Der Muehl gibt ihm zwei Watschen, aber die helfen dem Verstand des Buben auch nicht auf die Beine. Dem Muehl bleibt nichts übrig, als im Dorf herumzfragen, bei allen Bauern, denen der Sautepp von einem Hirtenbuben das Vieh hütet. Sicher hat er die Kuh in einen anderen Hof getrieben; so ein neugekauftes Vieh, das seinen Weg und seinen Stall noch nicht genau kennt, verläuft sich bald.

Schon im ersten Hof, in dem der Muehler-Muehl nach seiner verlaufenen Kuh Nachfrage hält, ist man tief beleidigt. Der Muehl sieht, daß er sich durch diese Umfragerei eine Menge Feindschaften auf den Hals laden wird. Aber seine Kuh wird er denen zuliebe doch nicht verloren geben, und wenn es sein muß, rennt er zum Bürgermeister. Vor allem aber will er erst einmal den Morgen abwarten und auf der Weide große Musterung halten, um seine gescheckte Kuh zu finden.

Auf der Weide ist sie aber auch nicht. Und auch am Spätnachmittag, als der Muehl am

Dorfingang auf die heimkommende Herde lauert, ist seine neue scheckige Kuh nicht dabei. Die Galle steigt ihm immer höher. So, jetzt wird er zum Bürgermeister gehen und einen Mordstrich schlagen, und der Hüterbub, der Tepp, muß auf der Stelle weggejagt werden, darauf wird er bestehen.

Als er aufgeregt beim Endler-Bartel vorbeikommt, sieht er durch die offene Stalltür den Hinterteil einer gescheckten Kuh. Im ganzen Dorf gibt es keine drei gescheckten Kühe. Mit einem Satz ist der Muehl im Hof des Endler-Bartel und bei der Stalltür. Gerade kommt der Bauer aus dem Stall hervor und grüßt ihn mit einem

„Grüß di Gott, Muehl! Woas is los? Warum schnauftst du so?“

„Mei Kuh, mei neiche gescheckte Kuh is mir auskemma! Und da drinn in dein' Stall seh i a gescheckte Kuh!“ japsst der Muehler-Muehl.

„A gescheckte Kuh in mei Stall?“ Der Bartel äugt über die Schulter hinweg in den Stalldämmer hinein. „A da schau her! Dö muoß mir der Bua, der blöde, in mei Stall einigstellt ham! I schau mir's Vieh nia so g'nau an. I hab auf einem Aug den Star und am zweit'n fangt er aa scho an! Da schau alle Viecher und alle Menschen gescheckt aus. Und mit'm Vieh hat allweil nur die Magd, die Kathl, z'tun; dös alte Lent is scho schwach im Kopf, ka Wunder, daß dö d' fremde Kuh nit merkt hat!“

Der Muehl ist in den Stall hinein und hat die Kuh mit einem einzigen Blick als die seine erkannt. Jetzt steht er wieder im Stallengang, den Strick der Kuh um die Hand gewunden und macht ein bissiges Gesicht.

„An ganzen Tag hab'ts nit g'merkt, daß a fremde Kuh in Eukren Stall steht, ha? A bißl büll is dös!“

Gerade geht die Sephi, die jüngste Tochter vom Endler-Bartel, die bis vor kurzem in der Stadt gedient hat, quer über den Hof, verschwindet in der Haustür.

Groß glözt der Muehler-Muehl ihr nach, fährt sich mit der dicken Zunge über die Lippen.

Mit dem Star scheint es eine merkwürdige Sache zu sein, manches sieht man dabei und manches nicht. Daß der Muehl der Sephi nachglözt, das sieht der Bartel. Er lächelt.

Der Muehl glözt noch immer.

„D' Sephi kriagt drei Küah mit und a Truden voll Leinwand, und über Weiteres kunnt ma red'n,“ läßt sich der Bartel vernehmen.

„Ja, ja,“ sagt der Muehl ganz abwesend, rückt seine Kuh am Strick aus dem fremden Stall heraus und trottet heim. Sehr langsam und nachdenklich setzt er Fuß vor Fuß. Das Moidele vom Endler-Bartel ist jactrieh fauber, Teifl no amal!

*

Wie dann der Muehler-Muehl das Moidele vom Bartel heiratet, stellt sich bei der Uebergabe der Ausstattung heraus, daß der Bartel damals in der Aufzählung des Viehbestandes, den die Sephi mitbekommen soll, bei den drei Kühen die scheckige Kuh vom Muehl mitgezählt hat. In Wahrheit bekommt die Sephi nur zwei Kühe mit. Ob dieser Rechenfehler auch auf den Star zurückzuführen ist, das weiß man nicht so genau.

Regentropfen und Regengüsse

Etwas einen Kilometer über uns liegt eine dunkle Regenwolke. Treten wir mit einem Regentropfen die Reise zur Erde an, suchen wir für unseren Zweck einen der größten aus. Sein Durchmesser beträgt nur 6 mm und Regentropfen mit 7 mm Durchmesser stellen wahrscheinlich bereits das Maximum dar. Ein derartiger Riesentropfen wiegt höchstens 0,2 g; er kann wegen der Luftreibung meist nicht zur Erde gelangen, wobei er vorher in mehrere Gebilde zerspringt. Die meisten Tröpfchen erreichen eine Achsenlänge von weniger als 1 mm, die kleinsten nicht einmal $\frac{1}{1000}$ mm. Unser 6-mm-Wasserfögelchen hat einen Rauminhalt von rund 113 cbmm, dessen Inneres ganz aus Wasser besteht. Hat ein Regentropfen einen Durchmesser von $\frac{1}{10}$ mm, so beträgt die Fallgeschwindigkeit

über $\frac{3}{10}$ m in der Sekunde, bei $\frac{1}{2}$ mm Durchmesser 3,5, bei 1 mm Durchmesser fast 4 $\frac{1}{2}$ und bei 5 mm Durchmesser 8 m in der Sekunde. Der letztere Tropfen braucht daher, um 1 km zu durchfallen, über 2 Minuten.

Uns allen sind Wolkenbrüche bekannt, die manchmal großes Unheil anrichten. So fielen an einem Tage über dem größten Teile der Reichshauptstadt, wo seinerzeit Messungen angestellt wurden, 12 cm Regen, d. h., wenn er nicht abgeflossen, verdampft oder versickert wäre, würde eben eine Wasserschicht von 12 cm Höhe über der Erde gestanden haben. Rechnen wir ihr Gewicht aus, so finden wir, daß dabei 66 Millionen Doppelpentner vom Himmel auf jenen Stadtbezirk herabkamen oder — vergleichsweise ausgedrückt — das Gewicht von etwa 66 000 Schnellzuglokom-

tiven aus den Wolken gestürzt ist. Dieses Gewicht entspricht bald dem $\frac{1}{2}$ fachen des Gewichts der Bevölkerung von ganz Deutschland. Die Gesamtsumme des jährlich auf die Erde niederfallenden Wassers beträgt im Mittel über 4500 Billionen Doppelpentner, was einer über der Erde verteilten Wasserschicht von 91 cm entspricht. Der Regen besteht keineswegs aus reinem Wasser; Staub, Aufsteilchen und chemische Beimengungen in kleinsten Abmessungen sind in den Tropfen enthalten. Es wurden unter anderem Ammoniak, Nitrate und salpetrige Säuren nachgewiesen, die für die Landwirtschaft sehr nützlich sind.

So erhält der Boden pro Quadratkilometer über 1000 kg an Stickstoffverbindungen umsonst aus der Luft. X. J.)

Nebröer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebrö

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.- RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wih. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz, Geschäftsstelle in Nebrö: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen lokat: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restatemeit 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkassa Nebrö — Sparerverein Artens.

Die Verhandlungen mit den Ländern

Reichsausschuss für die Verhandlungen mit den Ländern
Berlin, 13. Juni

In der Reichsregierung fand eine Sitzung der Vereinigten Ausschüsse unter Vorsitz des Reichsministers von Hopmann statt. Leber den Verlauf wurde folgende ämtliche Mitteilung herausgegeben:

Die Reichsregierung gab in der heutigen Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats Auskunft über den Haushaltsplan des Reiches und über die dringende der von ihr geplanten Vorkehrungen zur Sicherstellung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden sowie zur Rettung der Sozialversicherung.

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister erläuterten und begründeten die Wünsche der Reichsregierung.

Am Anfang an diese Ausführungen fand eine eingehende Aussprache statt, in der die Vertreter der Länder ihre Stellungnahme darlegten.

In der Sitzung machte Reichsminister von Hopmann Ausführungen, die zum Teil die Gesichtspunkte wiedergaben, die bereits in seiner Rede vor dem Landwirtschaftsrat enthalten sind. Die Sitzung wurde aber auch unterbrochen, da innerhalb des Reichsrats der Wunsch nach einer internen Sitzung der Ministerpräsidenten mit den Mitgliedern der Reichsregierung bestand. Die süddeutschen Vertreter sollen hier zeitweise eine scharfe Sprache geführt haben. Wie verlautet, ist es gelungen, die Spannung zwischen Reichsregierung und einzelnen Länderregierungen im Verlauf der Aussprache fast gänzlich zu lösen.

Bei der Besprechung über die Finanzlage nahm nach dem Reichsfinanzminister für die Länder zunächst der preussische Finanzminister Klepper das Wort. Er erklärte u. a., wie vom preussischer Seite mitgeteilt wird, die vorübergehende Billigung zu den grundsätzlichen Ausführungen des Reichsfinanzministers über die Notwendigkeit eines echten Haushaltsausgleichs und über die Fortdauer der Wirtschaftsexperimente. Die Länder dürften in ihrer finanziellen Verantwortung nicht dadurch lahm gelegt werden, daß sie in der Einnahmengesetzgebung einseitig ihren oder Ausgaben auferlegt würden. Finanzminister Klepper behauptete, daß der Reichsarbeitsminister in der Frage der Arbeitsbeschaffung über vorläufige Ermächtigungen nicht herausgenommen ist. Auch die Arbeitsbeschaffung müßte richtig angefaßt werden.

Süddeutsche Minister bei Hindenburg

Ämtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute (Sonntag) in Gegenwart des Reichsministers von Hopmann den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Holz und den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmidt zu einer eingehenden gemeinsamen Besprechung der politischen Lage. Die Aussprache betraf das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, den Finanzausgleich, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe von innerpolitischen Fragen.

Reichsernährungsminister bearbeitet Stelungsfrage

Durch Kabinettsbeschluss vom 3. Juni 1932 ist die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Stelungsangelegenheiten dem Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übergegangen. Hierfür wird eine besondere Abteilung unter Leitung eines Ministerialdirektors eingerichtet. Dieser Ministerialdirektor untersteht unmittelbar dem Reichsernährungsminister und gilt für dieses Arbeitsgebiet als sein ständiger Stellvertreter. Dem gleichen Ministerialdirektor ist die Führung der Geschäfte des Reichsministeriums für die Milch übertragen worden. Zum Leiter der Stelungsabteilung im Ernährungsministerium ist der bisherige Ministerialrat Reichard ernannt worden.

Hindenburg zieht um

Der Reichspräsident wird Anfang Juli vorübergehend in das Haus der alten Reichsregierung überziehen, da in dem bisherigen Reichspräsidentenpalais größere Ausbesserungsarbeiten notwendig geworden sind.

Kanzlerrede bei den Landwirten

Die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Berlin, 12. Juni.

In der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Regierungsrat Dr. A. D. Rütcher über das Thema: „60 Jahre Deutscher Landwirtschaftsrat“. Der Präsident des Landwirtschaftsrats, Dr. Brandes, behandelte Gegenwartsfragen deutscher Landwirtschaftspolitik. Entwicklung des Binnenmarktes sei heute das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm. Durch Erzeugung von Nahrungsmitteln können Einfuhr in Werte von 1,1 Milliarden erzielt werden. Durch Vermeidung der Einfuhr von im Inlande herstellbaren Industrierzeugnissen ließen sich weitere 1,4 Milliarden machen. Dazu können im Gegenwartsprogramm weitere 800 Millionen durch Eigenherstellung bei Genußmitteln, Jaßerfrüchten usw. Ingesamt könnten also etwa 3,9 Milliarden erspart werden. Auch wenn durch diese Maßnahmen unsere Ausfuhr um eine Milliarde zunehmen würde, würde immerhin für zwei Milliarden Markt mehr Arbeitsgelegenheit in Deutschland vorhanden sein. Hinichtlich der Stelung müßte vor der Annahme gewarnet werden, als ob bei den jetzigen Rentabilitätsverhältnissen große Menschenmassen aus dem Lande mit der erforderlichen Lebensmöglichkeit untergebracht werden könnten.

rückgehen würde, würde immerhin für zwei Milliarden Markt mehr Arbeitsgelegenheit in Deutschland vorhanden sein. Hinichtlich der Stelung müßte vor der Annahme gewarnet werden, als ob bei den jetzigen Rentabilitätsverhältnissen große Menschenmassen aus dem Lande mit der erforderlichen Lebensmöglichkeit untergebracht werden könnten.

Reichsminister von Hopmann:

In einer der entscheidungsvollen Stunden der Nachkriegsentwicklung hat der Herr Reichspräsident mich zu dem neuen Amt berufen, und ich lege Wert darauf, zu betonen, daß die Bildung der Regierung wenig zu tun hat mit dem gewohnten üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern

daß es sich hier um die Dokumentierung einer grundsätzlich neuen Richtung der Staatsführung selbstverständlich im Rahmen der Reichsverfassung handelt.

Die unerhörte geistliche und materielle Lage des deutschen Volkes verlangt eine Loslösung der Regierungsführung aus den Fesseln parteipolitischen Denkens und parteipolitischer Doktrinen. Sie verlangt eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands.

Die Gesamtlage, welche die Regierung vorfindet, — das ist, ich stelle es ausdrücklich fest, nicht die Schuld der letzten Regierung, die bemüht gewesen ist, eine klare Bilanz zu ziehen — ist auf allen Gebieten fast verzwweifelt.

Die private Wirtschaft jeder Art, Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Handel, ist in einem Ausmaß zerstört, dessen Ausdehnung noch nicht entfernt erkannt ist. Die Wiederherstellung aber der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung ein sofortiges Anfaßen der grundlegenden Probleme, deren Lösung allen Volksteilen zugleich, schwere persönliche Opfer, Entfahrungen und Entbehrungen auferlegen wird.

Diese Opfer sind nicht vermeidbar, und sie können psychologisch nicht gefordert werden, wenn es nicht gelingt, die dem deutschen Volk innewohnende ungeheure moralische Kraft offenkundig auf das große gemeinsame Ziel zu lenken: Die Wiedergewinnung der inneren und äußeren Freiheit und die Lebensmöglichkeit von Volk und Land.

Demgemäß muß und wird das Ziel dieser Regierung sein,

eine neue, einheitliche Willensbildung der Nation herbeizuführen. Zu diesem Ende hat die Regierung zunächst von dem Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des heutigen Reichstages erbeten und erhalten. Sie ist der Ansicht, daß der neue Reichstag eine eindeutige Mehrheit für die Politik geistlich-frischer Gestalt, wirtschaftlicher Neuordnung, auf geistlicher, nationaler und sozialer Grundlage erbringen muß.

Eine der unerfahrensten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu verfehlen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung unsozial sei.

Wir sind der Ansicht, daß es verurteilt worden ist, den Aufbau eines rein staatlichen Verfassungsschlusses seinem Urfange nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein so verarmtes, wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenblick noch hat. Es ist aber auch ein grundlegender Grund, daß die amnestierten unterpolitischen Stelung die Stelung der persönlichen Verpflichtung des Arbeitgebers treten könne.

Die Verantwortlichkeiten, die aus der gottgewollten organischen Regelung der Dinge erwachsen, müssen wieder aufgelöst, die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt werden. Gemäß hat angefaßen der Größe und des Umfangs der Notlage unseres Volkes auch der Staat klare Verpflichtungen zu sozialer Hilfe, und die Regierung wird es als ihre vornehmste und erste Pflicht betrachten, die dahingehenden Einrichtungen den notleidenden Volksgenossen auch über diese Krise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber liegt es den besten Weg sozialer Hilfe in dem Bestreben, alles zu tun, um durch einen organischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszumerzen und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist die Stelle, die aus den Erfahrungen bewährter landwirtschaftlicher Führer immer erneute Impulse für eine zielbewusste Agrarpolitik gegeben hat. Wir sind einzig mit ihm in der Auffassung, daß eine gelungene Landwirtschaft und die Liebe zur Scholle, mit der der deutsche Bauer zu erz verwaschen ist, die Voraussetzung nicht nur der materiellen Ernährung, sondern mehr noch der geistigen Erneuerung des Landes sind, weil nur aus diesem Urquell der Verbundenheit mit Gott und seiner Schöpfung die neuen Kräfte wachsen können, deren die Nation heute bedarf. Eine gelungene Landwirtschaft aber ist auch ein dringendes nationales Erfordernis.

Einmal gilt es, das fesse zu zerbrechen, um Deutschlands wirtschaftliche Erneuung zu erleben, darüber hinaus aber verlangt die Lage in den Grenzgebieten Maßnahmen, die der Stärkung des nationalen Selbstbehauptungswillens dienen.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft
Freiherr von Braun
betonte, daß die ganze Schwere der Verantwortung seines Amtes ihm durch das Bewußtsein erleichtert werde, daß

ämtliche Mitglieder des Reichskabinetts mit ihm die gleiche Einstellung der deutschen Landwirtschaft gegenüber hätten. Die Vorlage in der Landwirtschaft ist allgemein. Nach der neuesten Beschleunigungserhöhung der Rentenkontrollentscheidungen mehr als 12 Millionen Markgen landwirtschaftlicher Nachfrage zu mehr als 100 o. S. des Einheitswertes vermindert. Wesentlich für die Ursachen der Verarmung ist in der ganzen Nachkriegszeit sei die flüssende Preisdrück, das Verhältnis zwischen den Erzeugungskosten und den Einnahmen.

Die Politik der Reichsbank

Luther zum Währungsproblem.

Zur einer Tagung des Langnam-Bereins in Hagen äußerte sich Reichsbankpräsident Luther über aktuelle Fragen der Währungs- und Wirtschaftspolitik. Einer unvorläufigen Kreditausweitung trat Luther wiederum entgegen.

Der Reichsbankpräsident trat dann energisch dafür ein, daß das Gold der einzige internationale Wertmaßstab bleiben müsse. Alle Währungsexperimente lehnte Luther ab.

In dem Problem Markte erklärte Dr. Luther, man könnte nicht alles auf den Auslandshandel abstellen; dieser würde die Notlage Deutschlands nur vergrößern. „Mit dem Inlandsmarkt allein können wir unser Volk nicht lo beschäftigen wie unter Einbeziehung der Ausfuhr. Das Ziel der Selbsternährung durch die deutsche Landwirtschaft ist anzustreben, aber sie führt zu höheren Währungsmitpreisen, als sie auf dem Weltmarkt herrschen.“

Frauen im Amt

Das Abfindungsgesetz für verheiratete weibliche Beamte.
Berlin, 12. Juni.

Die Reichspost, die durch das Gesetz über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten im wesentlichen betroffen ist, hat zu diesem Gesetz nunmehr Ausführungsanweisungen erlassen. In diesen Bestimmungen wird gelangt: Die sich aus dem Gesetz ergebenden Maßnahmen sind mit Beisehung durchzuführen.

Ämtliche Verfügungen weiblichen Beamten sind sofort schriftlich zu befragen, ob sie einen Antrag auf Entlassung stellen. Bei weiblichen Beamten, die sich künftig verheiraten, hat dies unmittelbar nach der Ehegattungs- sowie vor der Verheiratung ihre Entlassung zu einem nach der Ehegattungs liegenden Zeitpunkt nachzulassen.

Wird ein Antrag auf Entlassung nicht gestellt, so ist der weibliche Beamte zunächst zu einer Besprechung über seine wirtschaftlichen Verhältnisse, nach der Höhe des Familieneinkommens zu veranlassen.

Dem Antrag des verheirateten weiblichen Beamten auf Entlassung muß in jedem Fall entsprochen werden.

der Höhe des Einkommens des weiblichen Beamten, wird u. a. in in selbständiger Beamten, Ange

Paris

und französischen

Paris, 13. Juni.
In englischen und in den Verlaufsarbeiten
den Besprechungen
die eine gerechte
Konferenz und
wie die Aufrecht-
stellen voraussetzen

Genf

Paris, 11. Juni.

erhielt dem Präsi-
des den Kabinetts-
webers auf
ders im Hinblick
In englischen Staats-
mannern sowohl mit der Kaufmännischen Konferenz wie mit der Genfer Abrüstungsfrage.

Die Abordnung für Lawsone setzt sich zusammen aus: Ministerpräsident Herriot, Handelsminister Durand, Finanzminister Germain Martin, Landwirtschaftsminister Dugues, Ministerium Dugues sowie einigen Finanz- und Handelsfachexperten. Die Abordnung für die Abrüstungskonferenz wird gleichfalls von Herriot geführt, dem der Kriegsminister Paul-Boncour als Stellvertreter zur Seite steht. Weiter werden hier u. a. angehören Luftfahrtminister Painlevé, Kolonialminister Sorrentu, Marineminister Lègues.

Der Ministerrat hat ferner in seiner Sitzung die zu den bürgerlichen Rechte der Frauen ermächtigt; weiter soll ein politische Aemtierverträge ausgearbeitet werden.